

## Headhunter: «Alle wollen in die Schweiz»



22.08.2011 11:52

**Der starke Franken lockt ausländische Manager in die Schweiz –und hält Schweizer von Auslandjobs ab. «Das kann verheerende Folgen haben», warnt Headhunter Björn**

Johansson im cash-Interview.

Interview: Pascal Meisser

**cash: Schuldenkrisen, Rezessionsängste, hohe Währungsschwankungen: Was bedeutet dieses Umfeld für Headhunter?**

**Björn Johansson:** Das Business ist schwieriger geworden. In meinen 31 Jahren als Headhunter habe ich schon einiges erlebt: Firmen-Foundings, Banken-Krisen und Dot-Com-Blasen. Aber was wir jetzt sehen, ist etwas Neues. Die Unsicherheit ist gewaltig, weil sie global ist. Selbst die Politiker schaffen es nicht, die Märkte zu beruhigen.

**Die Anleger suchen sichere Häfen und flüchten in die Schweiz. Stellen Sie das auch bei wechselwilligen Managern fest?**

Oh ja, sehr. Momentan möchten alle in die Schweiz kommen, nicht zuletzt auch wegen der Währungssituation. Die Schweiz ist aus verschiedenen Gründen unglaublich attraktiv. Die hohe Lebensqualität, die tiefen Steuern, die Stabilität: Das alles wird in der heutigen Krisenzeit noch viel deutlicher geschätzt.

**Ausländische Manager profitieren vom starken Franken, weil er ihren Lohn quasi erhöht. Zieht dieses Argument bei Jobverhandlungen?**

Auf jeden Fall. Ich bin dabei, Amerikaner in die Schweiz zu bringen. Wenn einer für eine Top-Position in Frage kommt, sage ich ihm: Im Vergleich zu vor neun Monaten bekommst Du heute 30 Prozent mehr Lohn. Natürlich ist das Geld nicht das einzige Argument für oder gegen einen Job, aber es wird zumindest geschätzt.

**Andersherum verdienen Schweizer, die jetzt ins Ausland gehen, weniger. Wirkt sich das auf die Nachfrage aus?**

Ja, momentan ist es sehr schwer, einen Schweizer zu einem Job im Ausland zu bewegen. Vor allem, wenn man dazu übergeht, über Netto- und Bruttolöhne zu verhandeln. Dann sieht der Bewerber, wie deutlich sich der schwache Dollar oder Euro bemerkbar macht. Dazu kommt, dass seit einigen Jahren der Trend anhält, internationale Leute zu lokalen Bedingungen anzustellen. Die schöne Zeit des Expatriate Status hat eine sinkende Tendenz. Das ist natürlich für die meisten Schweizer aus dem mittleren und höheren Management nicht attraktiv.

**Wie sieht die Lage bei angehenden Managern aus?**

Leider nicht besser. Auch bei jungen Hochschulabsolventen sehen wir, dass die tiefen Löhne und gleichzeitig hohen Lebenskosten in den USA und Europa abschrecken. Diese Entwicklung könnte mittelfristig zu einem erheblichen Problem führen. Aus meiner Sicht sollten angehende Führungskräfte internationale Erfahrungen sammeln. Das fällt aber weg, wenn der erste Schritt zur Karriere im Ausland

gehemmt wird.

**Eine Lösung wäre, im Ausland einen Franken-Lohn auszuhandeln. Wird das gemacht?**

Es wird tatsächlich immer wieder probiert, Löhne in Franken auszuhandeln. Schon rein gesetzlich ist es aber meist nicht möglich, den kompletten Lohn in Franken zu erhalten. Deshalb wird meist eine Split-Lösung angestrebt: Ein Teil in lokaler Währung, der andere Teil in Franken. Aber wie gesagt, das hängt in der Regel von der Gesetzgebung, aber auch von der Flexibilität des Arbeitgebers ab.

*Björn Johansson ist seit über 30 Jahren im Kadervermittlungsgeschäft tätig. Seit 1993 führt er die von ihm gegründete Headhunterfirma Dr. Björn Johansson Associates in Zürich.*